logische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Kurze Mitteilungen

Zwei für Bayern neue Vogelarten: Häherkuckuck *Clamator glandarius* und Rötelschwalbe *Hirundo daurica*

Die eine Erstmaligkeit für die Avifauna Bayerns liegt mehr als sechs Jahre zurück. FRITZ BOLLE (8 München 81, Elektrastraße 13/306) teilt mir brieflich unterm 20. 9. 1974 mit: „durch einen reinen Zufall bin ich auf einen Beleg für ein Vorkommen des Häherkuckucks gekommen: Ein Bekannter von mir, Herr HANS HOFMANN, 8034 Unterpfaffenhofen, Zweigstraße 2, hat am 14. August 1968 im Ammermoos zwischen Weilheim und Dießen einen ihm unbekannten Vogel geschossen, den der Präparator WIMMER, Pfarrkirchen, als Häherkuckuck bestimmte. Das Präparat befindet sich im Jagdhaus des Herrn HOFMANN in Wielenbach." Am 21. 11. 1974 besuchte ich daraufhin den Landwirt RUDOLF PSCHORN auf seinem Ammerhof. Er ließ mir das Präparat bereitwillig herunterholen. Ich konnte es untersuchen und einige Farbaufnahmen machen. Das Exemplar hatte noch die rostroten, für juv. bezeichnenden Handschwingen. Herr PSCHORN zeigte mir auch den nahebei im Ammermoos gelegenen Platz, an dem der Häherkuckuck erlegt worden war.

FOLKER FRÖBEL (8135 Söcking, Beethovenstr. 14), der mir seit vielen Jahren als gewissenhafter Feldornithologe bekannt ist, schreibt an mich im Brief vom 3. 5. 1974 u. a.: „Am 1. 5. 74 habe ich am Ammerkanal (südl. des Ammersees, halbwegs zwischen See-Einlauf und Straßenbrücke Fischen-Dießen) in einer Gruppe von ca. 100 Rauchschwalben eine Rötelschwalbe *(Hirundo daurica)* eine halbe Stunde lang immer wieder aus nächster Nähe gesehen."

Dr. Walter Wüst, 8 München 19, Hohenlohestraße 61

Zur Ökologie des Haussperlings *Passer domesticus*

Domesticus, zum Hause gehörig, hat LINNÉ treffend den Haussperling benannt. In der Tat ist er neben der Rauchschwalbe in Europa fast ausschließlich ein Bewohner der Menschensiedlungen; VOOUS (Die Vogelwelt Europas, Parey Hamburg 1962) schreibt: „In Mittel- und Nordeuropa ist er wahrscheinlich völlig vom Menschen abhängig." Abhängig in welcher Hinsicht?

Bei solcher engen Bindung nun müßten auch die Vögel verschwinden, wenn eine Siedlung von Menschen verlassen wird, und das geschieht offenbar tatsächlich.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern

1938 wurden die Bewohner des Dorfes Gruorn auf der Schwäbischen Alb wegen Erweiterung des Truppenübungsplatzes Münsingen zur Umsiedlung gezwungen. Am 5. Juni 1968 besuchte ich das stark verfallene Dorf, in dem lediglich zwei Schäfer mit ihren Herden Rast hielten, und verweilte dort einige Stunden. An Vögeln stellte ich fest: Am stärksten vertreten war der Hausrotschwanz mit acht singenden Männchen. Die Rauchschwalbe siedelte an drei Gebäuden; drei Nester im Altarraum der verfallenen Kirche, vier Schwalben ständig durch eine Fensterhöhle des (am besten erhaltenen) Schulhauses ein- und ausfliegend, eine weitere in einem anderen Haus. Am Schulhaus ein Bachstelzennest mit fütterndem Weibchen, außerdem zwei sich jagende Männchen. Ein Haus beherbergte anscheinend eine Feldsperlingsbrut, denn mehrmals flogen zwei Vögel ein Loch in der Wand an. In den verwilderten Obstgärten zwischen den Ruinen ein reges Vogelleben mit Buchfink (4×), Gartenrotschwanz (2×), Dorngrasmücke (2×), Zaunkönig (2×) sowie Hänfling, Goldammer, Stieglitz, mehrere Wacholderdrosseln und Scharen junger und alter Stare — aber kein Haussperling, nach dem ich aufmerksam Ausschau hielt.

Ein ähnliches Bild bot sich am 30. Mai 1971, als allerdings das Dorf an diesem Pfingstsonntag, dem „Heimattag" der ehemaligen Gruorner, stark besucht war. Zu den vor drei Jahren festgestellten Arten kamen Grünfink (4×), Gartengrasmücke (2×), Heckenbraunelle, Steinschmätzer hinzu, dafür fehlten diesmal Hänfling, Stieglitz, Dorngrasmücke, Feldsperling, und vom Haussperling war wiederum nichts zu bemerken.

Von einer ähnlichen Aussiedlung berichten Peitzmeier & Westerfrölke (Orn. Mitt. 18, 1956: 121) vom Truppenübungsplatz Sennelager in Westfalen. Hier war nicht ein ganzes Dorf betroffen, sondern fünf einzelne Bauernhöfe und zwei Wohnhäuser ohne Landwirtschaft. Die Untersuchung der vor einem oder zwei Jahren verlassenen Siedlungen in der ersten Julihälfte 1965 ergab: Ein Hof völlig frei von Brutvögeln, die anderen vier mit je einem Grauschnäpper-Brutpaar, dazu in einem Hof ein Paar Hausrotschwänze, in einem anderen eine Rauchschwalben- und eine Feldsperlingsfamilie. Das eine Wohnhaus wies ein Hausrotschwanzpaar und ein Haussperlingspaar auf, das andere keine Brutvögel. Daß an allen Höfen einmal Rauchschwalben brüteten, zeigten Nestspuren — ob überall einmal der Haussperling vorhanden war, ist nicht sicher, da es in Westfalen auch Bauernhöfe ohne Haussperlinge gibt.

Im April 1945 mußten alle Helgoländer ihre Insel verlassen und konnten erst 1952 zurückkehren. Von der menschenleeren Insel verschwanden auch die etwa 50 Paare Haussperlinge; am 29. Juli 1951 traf Fr. Goethe bei seinem Dienstbesuch der Insel keine an (Vauk, Die Vögel Helgolands, Parey Hamburg 1972). Nach dem Wiederaufbau der Vogelwarte-Außenstation im Jahre 1956 wurden zwar ab und an einige Exemplare beobachtet, die aber immer wieder bald verschwan-

 logische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

den, und erst 1958 begann die Neuansiedlung dieser Art (BINDIG, Der Helgoländer Nr. 82, Juni/Juli 1971).

PEITZMEIER & WESTERFRÖLKE l. c. nehmen zur Erklärung des fast völligen Verschwindens von Rauchschwalbe und Haussperling aus den vom Menschen verlassenen Siedlungen einen infolge des Verlassens eingetretenen Mangel an Nahrung an — „oder sind diese beiden Arten schon so mit den Menschen vergesellschaftet, daß sie deshalb mit diesen auszogen?"

Ausnahmen bestätigen die Regel auch beim Haussperling — das erfuhr ich am 27. Mai 1967 auf der Schwäbischen Ostalb bei Herbrechtingen HDH. Einige hundert Meter vom südlichen Ortsrand entfernt war in einem kleinen aufgelassenen Steinbruch im Katzental, einem Seitentälchen des Eselsburger Tals, ein Abfallplatz eingerichtet worden, der vom oberen Rand aus beschickt wurde. An diesem Samstagvormittag herrschte lebhafter Betrieb, alle paar Minuten wurden von oben Eimer und Schachteln entleert. Sowie jeweils wieder Ruhe auf der Abfallhalde eintrat, flogen von den etwa 20 m entfernten Seitenwänden des Steinbruchs Haus- und Feldsperlinge herbei, um nach Futter zu suchen und es ihren Nestjungen in den Spalten und Nischen der bröckligen Weißjura-Massenkalkwände zuzutragen. Beide Arten nisteten getrennt, die Haussperlinge mit etwa 15 Paaren in der Westwand, die Feldsperlinge mit etwa 6 Paaren in der Ostwand; in der Haussperlingswand hatten auch zwei Starenpaare ihre Nisthöhlen, doch besuchten die Stare die Abfallhalde nicht.

Der Feldsperling ist im kahlen Ostteil des Eselsburger Tals — kurzrasige Schafweiden mit zahlreichen Massenkalkfelsen: ein Steinschmätzerparadies! — vereinzelter Felshöhlenbrüter, der Haussperling aber wirkte hier zunächst als Fremdling. Tatsächlich aber war in diesem Steinbruch-Abfallplatz mit seinem Angebot an Nistplätzen und reichlicher Nahrung ein anthropogener Biotop entstanden, der den ökologischen Ansprüchen des Haussperlings vollkommen entsprach — Ansprüche, die möglicherweise durch jahrtausendlange Tradition fixiert sind und ihn veranlassen, nach Verschwinden der mittel- und unmittelbaren Futterquelle Mensch ebenfalls abzuziehen.

Bei einem kurzen Besuch des Platzes am 14. Juni 1968 sah ich wiederum Haussperlinge die Nistwand anfliegen, nichts jedoch von Feldsperlingen; 1973 fand ich den Steinbruch völlig aufgefüllt vor, nicht mehr als Müllplatz verwendet und damit auch wieder von den Sperlingen verlassen.

Otto K r ö s c h e , 7346 Wiesensteig, Sommerbergstr. 42

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 14_1

Autor(en)/Author(s): Krösche Otto

Artikel/Article: Zur Ökologie des Haussperlings Passer domesticus 87-89